Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 25

Rubrik: Wenn die Presse presst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Schließlich wünschen wir dem neugebackenen Ehemann zu seiner jüngsten Vermählung viel Glück und Segen."

„... und erhöhte der Lehrerin die Zulage auf 400 Fr. mit dem stillen Wunsche, sie möge noch lange Jahre ihre vorbildliche Schulführung weiter ausüben. Die alte Feuerspritze soll verkauft werden ..."

Im ersten Jahresbericht der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (B.J.Z.) Seite 2 steht folgender wunderbare Satz:

„Wenn wir auch niemals in erster Linie auf Gewinn eingestellt gewesen sind, so haben die übliche geschäftliche Vorsicht und ein gesundes Wirtschaftsprinzip es uns doch zur Pflicht gemacht, Sparsamkeit in den Ausgaben und Sorgfalt bei den Anlagen, die wir mit, durch oder mit Wissen, bezw. ohne Einspruch der betreffenden Zentralbanken in 26 Ländern der Welt vorgenommen haben, walten zu lassen ..."

Woraus hervorgeht, daß die internationale Finanzwirtschaft eine „e biz-eli" komplizierte Sache sein muß. G.

„... Der Fels, der hie und da spärlichen Graswuchs zeigt, wurde immer schlipfriger. Aber trotz stundenlanger, harter Arbeit in ganz durchnäßten Kleidern gings weiter, um dem mit eventuell dem Tode ringenden Touristen Rettung zu bringen."

„... Für die Rückschaffung des massenhaft gestohlenen Gutes, das der Dieb, übrigens ein nach außen hin sich als „sehr fromm" gebärender Herr, für die Eröffnung eines eigenen Geschäftes beiseite geschafft hatte, bedurfte es eines Automobiles."

Wie soll sie heissen?

Lieber Nebelspalter!

Betr. Ihre Anregung in No. 22. Ich schlage Ihnen folgende Titel vor:

1. **Lach Dich aus der Patsche!**
2. **Lachen überwindet alles!**
3. **Lache dich fröhlich!**

Ich bin zugleich so frei, Ihnen einige Geschichten dazu zu unterbeiten:

Frau Meier hat die Suppe versalzen und das macht ihr Angst, der Mann werde wüten. Sie macht ihn daher vor dem Essen darauf aufmerksam. Der Mann probiert und lächelt:

«Nein, meine Liebe, die Suppe hat zu wenig Wasser!»

Das Gewitter ist abgewendet worden.

Im Tram tritt ein Herr bei der chronischen Vollgepfropftheit der Wagen auf die bekanntlich sehr empfindlichen Hühneraugen.

«Wie können Sie sich unterstehen» sagt der Gequälte giftig.

«Oh bitte sehr,» sagt lächelnd der andere, «ich stand ja drauf!»

Zweifel ist auch so ein Pechvogel.

Als ihm letzthin in der Gesellschaft ein Stuhl angeboten wurde, brach beim Draufsitzen ein Bein und Zweifel sass am Boden.

Zweifel sagt ruhig: «So, jetzt chan i erscht no hocke zum Sitze.»

Zweifel war fein raus.

J. R.

Erlösendes Lachen.

Während des grossen Völkerringens in Lens, 1916. Ein grosser Teil der Zivilbevölkerung lebte noch in ihren Wohnungen, trotzdem die Front kaum 2 km entfernt war, und Lens täglich schwer beschossen wurde. Viele Frauen wuschen die Wäsche der deutschen Soldaten und der Verkehr zwischen den «Feinden» war ganz entschieden äusserst friedlich, es war das richtige «Manöverleben», nicht Krieg.

Eines Tages nun sitzen wir zwei deutsche Kanoniere gemütlich bei unserer Waschfrau und ihrer hübschen Tochter und trinken Kaffee bei Grammophonkonzert. Da kommt plötzlich eine 12er Granate durch die Decke gesaust, reisst ein grosses Loch in die Aussenmauer und krepiert dann mit splitterndem Krachen über der Strasse. Einen Moment ist beklommene Stille, dann steht die Mutter ruhig auf und rückt mit den Worten: «Oh, nix gross malheur, tout de suite fertig» den Kleiderkasten vor die frische Oeffnung. Ein befreiendes Lachen erfüllte darauf das Zimmer und liess uns den gehabten Schreck vergessen.

G. Schmidt-Amstein

— Gerne hätten wir für diese Rubrik weitere Beiträge. Vielleicht macht uns auch noch der eine und andere Vorschläge für einen zügigen Titel. Dank voraus. Alle Zuschriften mit Rückporto versehen an die Red. des Nebelspalter, Rorschach.

Es regnete Bindfäden.

Trat Chnöpfli auf die an der Haltestelle wartende Dame zu: „Ich würde Ihnen ja herzlich gerne meinen Schirm anbieten, leider aber ..."

„Schon gut," meinte das Fräulein, „ich weiß. Ich bin ja das Fräulein vom Versatzamt!"

Gläubiger: „Herr Studiosus, als ich in Ihren Jahren war, ließ ich mich nicht wegen jeder lumpigen Schuld zehnmal mahnen. Es war mir ein Vergnügen, meine Schulden zu bezahlen."

Student: „Mir auch, mir auch — aber wer kann heutzutage immer seinen Vergnügen nachlaufen?"

Von wem ist der Vers?

Lieber Nebelspalter.

52 mal alle Jahre seit ich Dich kenne, fasse ich den Entschluß, Dir auch hie und da einen kleinen Beitrag zu schicken, aber die Geschäfte lassen mir so wenig Zeit, daß ich nie zur Ausführung dieses Entschlusses komme. Na, vielleicht ist dies auch gut so, wenn auch manch nettes Reiseerlebnis verloren geht.

Nun fragst Du aber in einer der letzten Nummern nach dem Verfasser des schönen Verses „In meinem Zimmer rußt der Ofen usw." und da muß ich mir doch mal die Zeit nehmen, denn diese Frage berührt mich in hohem Maße, indem ich mich zu diesem Verbrechen bekennen muß. Das Ding ist übrigens länger, und schon recht alt. Ausgangspunkt ist das Städtchen Parchim in Mecklenburg. Es ist immerhin interessant, wie sich solche Lausbubenverse am Leben erhalten ...

Nur Du.

Es steht das Korn in goldnen Wogen,
daneben steht im Gras die Kuh —
Am Himmel steht ein Regenbogen,
in meinem Herzen stehst nur Du.

Es sitzt der Mörder hinterm Gitter,
auf bunter Wiese sitzt die Kuh —
in Wolken sitzen Ungewitter,
in meinem Herzen sitzt nur Du.

Es liegt der Räuber auf der Lauer,
auf grüner Wiese liegt die Kuh —
Zwei Katzen liegen auf der Mauer,
in meinem Herzen liegst nur Du.

Es ruht der Hasʼ, das Auge offen,
in ihrem Stalle ruht die Kuh —
in meinem Zimmer rußt der Ofen,
in meinem Herzen ruhst nur Du.

Es hängt das Leben oft an Fäden,
oft hängen Glocken an der Kuh —
Am Himmel hängen oft Kometen,
an meinem Herzen hängst nur Du.

Es knickt der Sturm die rauhe Kiefer,
das Gras der Wiese knickt die Kuh —
Der Affe knickt das Ungezieser,
mein armes Herze knickst nur Du.

G. Schmidt-Amstein

— Daher also ist der Vers ... und dabei schwor uns ein Zusender, er sei von Klopstock; ein anderer verwies ihn gar an Lessing, und ein Dritter wollte ihn in einer alten Spruchsammlung gelesen haben .... (vergl. Kasten No. 24) ... Da sieht man wieder einmal, was Zeugenaussagen wert sind!